

3

Mittwoch, 11. Oktober – fünf Monate später

Die Büros von Hawk Pictures nahmen das gesamte zweite Stockwerk eines Gebäudes in Soho ein. Carrie ging den Korridor entlang zu ihrem Büro und ließ sich vorsichtig auf das üppig gepolsterte Jacquard-Sofa sinken. Es war definitiv nicht das erste Mal während ihrer Schwangerschaft, dass sie sich nicht gut fühlte.

Sie hatte gehofft, dass die Übelkeit in der sechsdreißigsten Woche längst kein Thema mehr wäre, trotzdem wurde sie immer wieder davon heimgesucht. Das Neueste waren die nächtlichen Schmerzen in der Hüfte, als bereiteten sich ihre Knochen darauf vor, das Baby zu gebären, und wieder einmal fragte sie sich, ob sich die Schwangerschaft nicht erheblich einfacher gestaltet hätte, wäre sie zehn Jahre jünger gewesen. Doch mit zweiunddreißig hatte sie kein Baby gewollt, sagte sie sich und schob entschlossen den Gedanken beiseite, dass auch dieses kein Wunschkind gewesen war und sie sich bis heute fragte, was sie bewogen hatte, ihre Meinung zu ändern. Damals wie heute stand ihre Arbeit an erster Stelle, doch etwas hatte sich in ihr verändert, als sie gemerkt hatte, dass sie schwanger war. Mit einem Mal hatte Panik sie überfallen, dies könnte ihre letzte Chance sein, die in dem verblüffend übermächtigen Drang gipfelte, das Baby um jeden Preis behalten zu wollen.

Es war ein ungewöhnlich warmer Tag, und Carrie fühlte sich wie ein Walross. Sie rutschte ein Stück zur Seite, damit der durchs Fenster hereinfließende Sonnenschein sie nicht streifte. Sie hatte es gründlich satt, wegen ihrer Hüftschmerzen, ihres ausladenden Bauchs und der Tritte nachts nicht schlafen zu können. Das Baby bestimmte ihren Körper und ihr Leben in jeder erdenklichen Weise, und dabei war es noch nicht einmal geboren.

Sie sah ihre Chefin, die ihr durch die Glastür zuwinkte. Liz – grazil, gertenschlank, bester Dinge und in der Lage, wie ein normaler Mensch ihrer Arbeit nachzugehen. Sie hatte erst vor Kurzem die vierzig überschritten, ihre zwei Söhne gingen inzwischen auf die weiterführende Schule, und sie stand in dem Ruf, ein echtes Powerpaket zu sein und keinen Aufwand zu scheuen, um ihre gesteckten Ziele zu erreichen. Andererseits war dies vermutlich die einzige Methode, um in dieser

brutalen Branche den Kopf über Wasser zu behalten.

Liz setzte sich neben sie auf das Sofa und beugte sich über ihren Bauch, um ihr einen Kuss auf die Wange zu drücken.

»Du siehst super aus wie immer.«

»Tue ich nicht. Ich bin fett und völlig erledigt.«

Liz schnalzte mit der Zunge. »Blödsinn. Außerdem ist es doch bald so weit, oder? Vier Wochen noch, stimmt's?«

Carrie nickte. Die bevorstehende Geburt bereitete ihr größere Sorgen, als sie zugeben wollte. Nicht nur der rein körperliche Akt, sondern vielmehr die Tatsache, dass das Baby dann tatsächlich existieren würde, in der realen Welt. Sie würde ... alles Mögliche für das Kind tun müssen. Sich kümmern. All das war nur schwer vorstellbar, obwohl sie wusste, dass es bald passieren würde. Noch drehte sich ihr ganzes Leben um den täglichen Arbeitswahnsinn, und manchmal ertappte sie sich bei einem ganz tief in ihrem Innern verborgenen Gedanken, den sie noch nie irgendjemandem anvertraut hatte: *Was, wenn ich die falsche Entscheidung getroffen habe? Und was, wenn meine Schwangerschaftsvertretung die Anforderungen nicht oder – was noch viel schlimmer wäre – viel zu gut erfüllen kann?* Ihr blieb nichts anderes übrig, als das zu glauben, was auf all den Baby-Websites stand: Sie würde sich Hals über Kopf in das Baby verlieben, sobald es das Licht der Welt erblickte. Oder zumindest es nicht länger als Last betrachten, sondern als etwas, worum es sich zu kümmern galt, ehe sie in ihren Job zurückkehrte, was sie nach drei Monaten tun wollte. Sie konnte sich schlicht keine längere Auszeit leisten, vor allem, weil sie so hart dafür gearbeitet hatte, um diesen Job überhaupt an Land zu ziehen. Bis vor Kurzem hatte sie noch als freie Producerin gearbeitet, und Festanstellungen waren Mangelware. Aber sie hatte einen der seltenen Jobs ergattert und kam in den Genuss des äußerst großzügigen Mutterschutzpakets, obwohl sie noch nicht einmal ein Jahr dabei war. Sie war Liz dankbar für ihre Großzügigkeit, doch trotz ihrer Beteuerungen, dass alles in bester Ordnung sei, fand Carrie keine Ruhe. In dieser Branche rümpfte man die Nase, wenn sich jemand auch bloß krankmeldete, und nur einen Moment lang die Zügel locker zu lassen, war häufig mit einem hohen Preis verbunden.

Beim Gedanken an ihr Projekt fuhr sie sämtliche Schutzwälle hoch. Dies war nicht ihre erste erfolgreiche Serie – für eines ihrer Doku-Dramas hatte sie sogar schon einmal eine BAFTA-Nominierung eingeheimst –, aber eindeutig das größte. *Leon* war eine kostspielige, auf Dauer angelegte Serie mit internationalem Vertrieb, und sie war ihr Baby. Ihr *anderes* Baby, korrigierte sie sich eilig. Und wenn sie nicht hier war, um die Entwicklung und Produktion selbst voranzutreiben, vor allem bei einem so prestigeträchtigen Projekt wie diesem, würde jeder andere mit dem größten Vergnügen ihren Platz einnehmen. Und genau deshalb saß sie hier, auf

diesem Sofa, in diesem Büro.

»Also, zu deiner Vertretung. Emma ist sehr engagiert, klug und ein echtes Talent bei der Lösung von Plot-Problemen«, erklärte Liz.

»Ich hoffe, nicht zu talentiert«, warf Carrie leichthin ein, während sie sich innerlich ohrfeigte, weil sie ihre Verunsicherung nicht besser kaschierte. Die Frau, die der Firma während Carries Mutterschutz zur Seite stehen sollte, war die Dramaturgin einer Langzeitserie, die vor Kurzem eingestellt worden war.

»Natürlich spielt sie nicht in deiner Liga, aber ... an die Wand fährt sie es bestimmt nicht«, fuhr Liz fort. »Und hatten wir nicht gesagt, dass du niemanden haben willst, der sich als Producer bewirbt?«

»Ich verstehe nicht, wieso ich nicht einfach weitermache.«

»Und die Drehbuchanweisungen erteilst du dann aus dem Kreißaal?« Liz lächelte. »Sie soll doch bloß Adrian ein bisschen zur Seite stehen, falls er Hilfe braucht. Um den ganzen Produktionskram kümmere ich mich selbst.«

»Hmm.« Carrie war nicht überzeugt.

»Ich verstehe dich. Niemand will gern, dass jemand anders seinen Job übernimmt, schon gar keine hormongesteuerte Schwangere, die sich den Hintern aufgerissen hat, um dort zu sein, wo sie heute ist. Ich war ganz genauso.«

Carrie lächelte. »Ehrlich?«

»O Mann, ich konnte sie auf den Tod nicht ausstehen. Das Mädchen war viel zu gut.«

»Und was ist passiert?«

»Ich bin ziemlich schnell zurückgekommen, wurde befördert und sie in eine andere Abteilung versetzt.« Liz drückte Carries Arm. »Ich kenne dich – du arbeitest auch dann noch, wenn du vor der Wickelkommode stehst. Hier geht es doch nur darum, dass jemand im Büro ist, der dich vertritt. Und falls das nicht funktionieren sollte, können wir uns immer noch etwas anderes überlegen. Okay?«

Carrie zögerte kurz, ehe sie nickte.

»Du kennst sie noch nicht, oder?«, fuhr Liz fort.

»Nein.« Ihr Ersatz war bislang in den Pinewood Studios eingesetzt gewesen, wo die mittlerweile ausgelaufene Serie *Buried Evidence* gedreht worden war.

Liz lächelte. »Sie war vorher bei Elaine Marsh, aber das solltest du ihr nicht zum Vorwurf machen. Und falls sie dir aus irgendeinem Grund nicht gefällt, müssen wir das auch nicht tun.« Sie sah auf ihre Uhr. »Sie müsste eigentlich schon hier sein. Moment, ich gehe kurz nach ihr sehen.«

Carrie stieß einen tiefen Seufzer aus. Normalerweise unterstützte sie Anfänger nach Kräften, weil sie nur zu gut wusste, wie schwierig es war, in der Branche Fuß zu fassen. Außerdem hatte sie mehr als genug exzentrische und eiskalte Vorgesetzte gehabt, die sie skrupellos für ihre privaten Belange benutzt hatten – Carrie hatte die

Geburtstagspartys ihrer Kinder organisieren und sogar zu ihnen nach Hause fahren müssen, nur um ihre Pflanzen zu gießen, obwohl sie nichts anderes wollte, als alles über Drehbücher und das Fernsehgeschäft zu lernen. Statt also die Belastbarkeit des Nachwuchses mit erniedrigenden Botendiensten zu demütigen, hatte sie, als sie in die Chefriege aufgestiegen war, sie unter ihre Fittiche genommen, sie gefördert und ermutigt.

Sie ist nur eine Dramaturgin, sagte sie sich. Hör auf, dir ins Hemd zu machen. Doch das mulmige Gefühl hatte sich mit aller Macht zurückgemeldet.

4

Mittwoch, 11. Oktober

Emma folgte Liz, der Geschäftsführerin von Hawk Productions, den Korridor entlang, wobei ihre Absätze laut auf dem glänzenden Fußboden widerhallten, dabei wäre sie doch am liebsten so leise und unbemerkt wie möglich in das Büro geschlüpft. Ihre Nerven lagen derart blank, dass sie fürchtete, sich gleich übergeben zu müssen – ihr schlotterten so sehr die Knie, dass sie einen Moment stehen bleiben und sich sammeln musste.

Liz warf ihr einen Blick zu. »Alles in Ordnung?«

Emma rang sich ein Lächeln ab. »Ja, ja, ich bin nur mit dem Absatz hängen geblieben.« Sie hob das Bein und rückte ihren Schuh zurecht.

In Wahrheit konnte sie kaum einen klaren Gedanken fassen, aber es war wichtig, jetzt einen kühlen Kopf zu bewahren – es stand zu viel auf dem Spiel. Außerdem wäre es ihr lieber, wenn sie als Erste einen Blick auf Carrie werfen könnte statt umgekehrt. Das würde ihr vielleicht helfen, ihre flatternden Nerven zu beruhigen.

Schließlich standen sie vor dem Konferenzraum. Emma sah eine Frau mittleren Alters, die sich aus dem Sofa hochstemmte und auf sie zutrat. Sie trug ihr hellblondes, leicht gewelltes Haar in einer Bobfrisur, wodurch es aussah, als schwebe eine kleine Wolke um ihren Kopf. Zu Emmas Freude – auch wenn es völlig absurd war – hatte sie ein auffallend hübsches Gesicht. Unvermittelt verspürte Emma den Wunsch, sich als würdigen Ersatz zu bewähren. Carries Bauch, der in krassem Gegensatz zu ihrer zierlichen Gestalt stand, war so gewaltig, dass Emma kaum den Blick davon wenden konnte.

Liz stellte sie einander vor. Die Berührung von Carries Finger war ganz leicht – *distanziert*, war Emmas erster Gedanke –, wohingegen sich ihre eigene Handfläche feucht und klamm anfühlte.

Carrie persönlich kennenzulernen, hatte etwas beinahe Surreales. Schon seit Jahren verfolgte Emma ihre Karriere, teilweise weil sie mit dem Drehbuchautor verheiratet war, der irgendwann einmal eine Art Idol für sie gewesen war. Die Aussicht, mit ihm zusammenzuarbeiten, war ein Glücksfall und zugleich